Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 41 (1925)

Heft: 26

Artikel: Die Musterhausaktion des Schweiz. Verbandes zur Förderung des

gemeinnützigen Wohnungsbaues [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581707

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bes Generalsetretariats zu beherbergen hätte. Die Unterkommission wird ihre Beratungen fortsetzen. Die Schweiz ist durch Prof. Dr. Walter Burchardt in der Unterkommiffion vertreten.

Die neue reformierte Kirche in Solothurn.

bie auf dem Gelande der abgeriffenen, langft zu klein und baufällig gewordenen erften Kirche vor dem Bieltor steht, ift am 30. August eingeweiht worden. Seit in der Bischofsstadt Solothurn die reformierte Bevölkerung an Zahl die katholische überflügelt hat, war es natur= gemäß ihr Wunsch, auch eine Kirche zu besitzen, die neben der herrlichen Kathedrale nicht gar zu ärmlich wirken möge, und so wurde im Jahre 1917 ein Wettbewerb ausgeschrieben, aus dem die Erbauer, die Architekten Meili in Luzern, als Trager des erften Breises her-

Eine breite Freitreppe führt von der Straße zur Kirche, die als breit gelagertes Rechteck aus warmgelbem Laufener Ralkstein isoliert auf einem Plat steht, ber später als Anlage ausgebildet werden soll. Vor der Stirnseite des eigentlichen Baublockes ist eine Vorhalle von fünf sehr schmalen, hohen Bogen angeordnet; in der Mitte der Rückseite fteht der Turm, der somit meift in perspektivischer Ueberschneldung sichtbar ift. Stirnen der Borhallenpfeiler find Nischen ausgespart, die Relief = Figuren von Propheten, Evangeliften und Reformatoren enthalten, alles in einer anthikischen Formensprache, die eher an Frühchriftliches als an Rlassezismus erinnert. Daß sich der, seit Mosers Kirche Fluntern eine Zeitlang in der Schweiz modische Klassizismus Oftendorsscher Proventenz im Abbau befindet, lehrt auch das Innere der Solothurner Kirche, die man durch eine der beiden Pforten betritt.

Ein querrechteckiger Raum, umftellt von mächtigen Säulen, hinter denen nochmals auf allen Seiten Nebenräume liegen, die durch Emporen zweigeteilt werden. Der Hauptraum steigt höher als diese Nebenschiffe, eine reichgegliederte Kaffettendecke schließt ihn ab. Die Nebenräume find ganz einheitlich in grün gehalten, die klaf-fische Gliederung der Decke in Felder und Gebälke ift noch plastisch vorhanden, aber farbig ganz unbetont. Vor der Mitte der einen Breitseite steht die Kanzel, auf der Empore dahinter die Orgel, eine Anordnung, die eminent "protestantisch" wirkt: die Reihen der Hörer breiten sich nach den Seiten aus, während für katholische Kirchen der Zug zum Altar, also nach der Tiefe charafteristisch ist. Seine ganz besondere Stimmung erhält der Raum durch die Fenster, die nach altebristlicher Art in ein Zellenwerk kleinerer Bogen aufgelöft und mit gelbgrunem Glas verschiedener Ruancen geschloffen find, wodurch beständig eine warmgrüne Dämmerung herrscht, und eine Stimmung wie in abendlichem Sonnenschein.

Höchst bemerkenswert und ein Zeichen der Zeit ist eine kleine Kapelle im Untergeschoß, fast eine Arypta, die höchstens 60 Bersonen faßt und intimeren Zeremonten, wie Taufen und Trauungen dienen wird, die sich im großen Kirchenraum zu verlieren oder doch sich spärlich auszunehmen pflegen; solche Kapellen sollten zum ftan-digen Programmpunkt für reformierte Kirchen-Neubauten werden. Eine weitere Ungewöhnlichkeit der Kirche Solothurn besteht darin, daß Unterweisungszimmer und Rirchgemeinderäume nicht, wie gewöhnlich, in einem Untergeschoß, sondern im Dachgeschoß über den Emporen angeordnet find, wo man fie den Faffaden nach allerdings kaum erwartet.

Alles in allem stellt diese Kirche also ein interessantes Glied in der langen Reihe der Versuche dar, dem reformierten Gottesdienft das paffende Gehäufe zu geben, das ihm noch immer fehlt. Bekanntlich ist die reformierte Kirche nach der Absicht der Reformatoren kein eigentst cher Kultraum, wie die katholische, sondern mehr ein Gerfammlungsraum zum Anhören der Predigt, und ganz konsequenterweise wurden denn auch alle Altare, Bilder und Symbole, die zum katholischen Ritus gehörten, aus der reformierten Kirche verbannt. Bet diesem Kampf gegen das überwuchernde Bilderwerk geriet man aber ins andere Extrem, in verftandesmäßige Nüchternheit, und so erlebt die Gegenwart das eigenartige Schauspiel, daß allenthalben im Protestantismus gewissermaßen "tatholisierende" Tendenzen auftreten, die den Gottesdienst wieder reicher, lebendiger, finnenfälliger geftalten wollen, eine Abkehr vom Rationalismus also, wie sie auch sonst der Nachtriegszeit auf geistigem Gebiet ihr Gesicht gibt.

Dem modernen Baumeister ift also die schwierige Aufgabe geftellt, dem metaphyfischen Element wieder au seinem Recht zu verhelfen, ohne daß er doch zu den katho: lischen Symbolen und Bilbern seine Zuflucht nehmen könnte; unter Bermeidung aller gegenständlichen, bildmäßigen Stimmungsrequifiten muß er sich also an die undinglichen Mittel der architektonischen Proportionen und der Farbe halten, und das ift im Fall Solothurn auch aufs gludlichste geschehen; die antikische Form ist nur noch die verhältnismäßig unverbindliche Schale, in der sich das Wesentliche, der wieder religiös gewordene farbige Raum entfalten kann.

Man darf die Gemeinde Solothurn zu ihrer Kirche also aufrichtig beglückwünschen. (,, 3. 3. 3. ")

Die Musterhausaktion des Schweiz. Verbandes zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues.

(Rorrespondenz.)

(Schluß.)

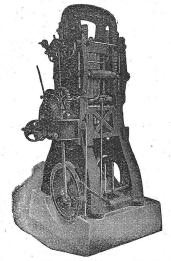
La Chaux: de - Fonds. In der französischen Schweiz ftand man der Eigenheimbewegung langere Bett ganz steptisch gegenüber. Doch plötlich wurzelte das Kflänzchen und heute macht es ganz herrliche Triebe. Die Sektion La Chaux-de-Fonds gründete auch eine Schwestersektion in Laufanne. Vereint bauten die beiden Sektionen in La Chaux-de-Fonds 4 Häuschen

> Laufanne Fribourg

In Aussicht genommen ist, auch in Genf Boden zu fassen und ebenfalls Häuschen zu bauen. Die Unterbringung der zweiten Hypothet begegnete auch in wel schen Landen gewiffen Schwierigkeiten. Die Gektionen haben deshalb eine Eingabe an den Bundesrat gemacht mit dem Ersuchen, es möchte die Frage der Geldhe schaffung für den gemeinnützigen Wohnungsbau von Bundeswegen naber ftudiert werden.

Die größte Tätigkeit verzeichnet natürlich die Sektion Zürich, was angesichts der immer noch por handenen Wohnungsnot verftändlich erscheint. Der Gel tion Zürich gehören eine Reihe namhafter Wohnbauge noffenschaften an, die ganz auf dem Boden der Gemein nützigkeit aufgebaut und seit einer Reihe von Jahren tätig sind. Im Jahre 1923 wurde die Kolonie "Froh-burgstraße" in Zürich 6, umfassend 4 Doppeleinfamillen-häuschen erbaut. Die Stadt beabsichtigte das Land in Erbpacht zur Verfügung zu stellen. Es kam jedoch nicht dazu, die Sache war zu neu. Schließlich konnte bas Land fäuflich erworben werden, nach gewohnter Art. Es find rier, von verschiedenen Architekien entworfene

18



Moderne Hochleistungs-Vollgatter mit Tonnenlagerung, Friktionsvorschub und Walzentrieb durch Ketten

A. MULLER & CO

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI

BRUGG

ERSTE UND ALTESTE SPEZIALFABRIK FUR DEN BAU VON

SAGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN

OCC

Grundristypen zur Anwendung gekommen, davon zwei in horizontaler und zwei in vertikaler Richtung. Bei den erstgenannten liegen alle Räume im Erdgeschoß und ein weiterer Raum im Dachgeschoß. Beim letztgenannten besindet sich die Stube mit Elternschlafzimmer im Erdgeschoß und die übrigen Schlafzimmer im Obergeschoß (I. Stock). Alle Häuschen sind vollständig unterkellert. Im Keller sind Räume für Borräte, Waschtüche mit Badegelegenheit und Werkstatt vorhanden. Das Außere aller Säuschen ist fardig (rot) geholten

aller Häuschen ist farbig (rot) gehalten.
Die Bauformen sind schlicht und einfach. Jedem Häuschen sind 400 m² Land, einschließlich der überbauten Fläche, bei rund Fr. 7.80 Anlagekosten per m² zugeteilt. Die Baukosten stellen sich alles inbegriffen für das Doppeleinfamilienhaus auf Fr. 40,551, Fr. 45,926, Fr. 51,081 und Fr. 52,227. Die Landbeschaffung, die Umgebungskosten, sowie die allgemeinen Auslagen stellen sich auf Fr. 61,676, sodaß sich die Gesamtauslagen auf Fr. 251,461 oder Fr. 31,432 per Häuschen im Durchschnitt besaufen. Unter Berücksichtigung der öffentlichen Subvention von 15 %, ferner des unverzinslichen Darlehens des Berbandes, stellen sich die Jahresmieten pro Haus mit Garten auf Fr. 1280—1730.

Die Pläne zu den Häuschen sind von den zürcher Architekten, Kündig & Oetiker, Emil Schäfer und H. Herbitekten, Kündig & Detiker, Emil Schäfer und H. Herband besorgte die "Allgemeine Baugenossenschaft Zürich". — Auch in Zürich ist das Ziel des preiswürdigen, sür den wirtschaftlich Schwachen zugänglichen Einsamiskenhauses noch nicht erreicht worden bei dieser ersten Aktion; die Mieten sind zu hoch.

Sobald die Gelder fret werden, sollen jedoch weitere Häuschen gebaut, und Bereinsachungen vorgenommen werden, um schließlich doch zu dem gewünschten Ziel zu gelangen. Die ganze Aktion, die selbstverständlich viel Mühe und Arbeit gekostet hat, soll der Austakt zu weiteren Bersuchen darstellen. Die Bundesgelder sind nürsten Bersuchen worden. Ungezählte Eigenheimfreunde haben Gelegenheit erhalten etwas zu lernen. Ganz sicher wird ehrliches Streben und ausdauerndes Studieren süher oder später zum Ziele sühren, das heißt das Eigenheim hervorbringen, das wir sür die mittleren und unteren Bevölkerungsklassen haben müssen und das von diesen aus eigener Krast verzinst werden kann.

Wasserverbrauch und Wassermesser.

(Rorrespondenz.)

1. Steigender Bafferverbrauch.

Die Leiter von Wasserversorgungen machen die besorgniserregende Erfahrung, daß die Ergibigkeit der Quellen im allgemeinen mit den Jahren abnehmen, Die Ansprüche an das Werk sich aber stehts vergrößern, und zwar nimmt der Wasserverbrauch nicht nur zu durch Neuanschlüsse, durch Einführung von Industrien, sondern er wächst auch bei den einzelnen Verbrauchern. Ginerseits muß festgeftellt werden, daß diefer Mehrverbrauch bedründet ift durch vermehrte Entnahmeftellen (3. B. Grftellung von Badern, Spülaborten, Waschgelegenheiten), ferner durch Zunahme der Wasserverlufte im Rohrnet; anderseits rührt er her von einer gewiffen Wafferverschwendung und Waffervergeudung. Der einzelne Abonnent will dies nicht an der Rede haben, und trotdem ift es so. Er glaubt, der allgemeine Wafferverluft im Netz set die alleinige Ursache des hie und da eintretenden Wassermangels. Diese Verlufte machen einen erheblichen Teil aus, betragen sie doch im allgemeinen Durchschnitt 10 bis 20 %; es ift jedoch ausgeschlossen, daß der gewaltige Mehrverbrauch allein auf diese Ursache zurückzuführen ift. Wo Wassermesser eingeführt sind, kann man den steigenden Verbrauch bei den Abonnenten leicht festftellen, und wo man neu Waffermeffer einführt, tann man sofort einen ganz wesentlich kleineren Verbrauch beobachten.

Daß mit dem Wasser vielsach sorglos umgegangen wird, beweist ein Artisel, der am 11. Juli dieses Jahres in der "Schweizerischen Bauzeitung" erschien. Er hat folgenden Wortlaut:

"Der in den Trockenjahren 1911 und 1921 für viele Wasserversorgungen verhängnisvoll gewordene Wassermangel gab die Veranlassung, daß zahlreiche Semeinden ihr Augenmerk auf die in technischer Hinsicht wesentlich verbesserten und vereinfachten Grundwasserpumpanlagen wandten.

Unter Benütung elektrischer Kraft für den Antrieb von Hochdruck-Zentrisugaspumpen mit verhältnismäßig hohem Nutseffekt und kleinem Raumbedarf werden heute leistungsfähige, im Betrieb zuverlässige und relativ billige Pumpanlagen erstellt. Die Grundwasserströme liesern